

## ***Lisbeth Rebollo Gonçalves, Präsidentin der AICA International***

Ich freue mich sehr, Sie in diesem Vorwort zu den Akten des 52. AICA-Jahreskongresses im Namen von AICA International begrüßen zu dürfen. Im Leben der AICA sind Jahreskongresse sehr wichtig. Sie behandeln aktuelle Fragen auf dem Gebiet der Kunst und der Gesellschaft, aus der Vergangenheit wie aus der Gegenwart. Man kann sagen, es sind Meilensteine sowohl für AICA-Mitglieder weltweit als auch für die etablierte Kunstwelt überhaupt. Dies ist einer der Gründe, warum AICA diese Kongresse auf einer jährlichen Basis veranstaltet.

Jedes Mal, wenn ein Gipfeltreffen dieser Art stattfindet, scheint es mir wichtig, ein wenig an die Geschichte der AICA und die Bedeutung der Kongresse in ihrer Geschichte zu erinnern, die im Verlauf der letzten siebenzig Jahre geschrieben wurde. AICA entstand unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg im Rahmen der UNESCO. Sie verfolgt das Ziel, mit der UNESCO zusammenzuarbeiten, um zur Erneuerung ethischer Werte beizutragen. Auf internationaler Ebene macht es sich AICA außerdem zum Ziel, eine Wiederannäherung zwischen verschiedenen Kulturen zu fördern, dabei aber zugleich die Bedeutung kultureller Vielfalt zu respektieren. Kunstkritiker und Kunsthistoriker sowie Kuratoren aus Museen für Moderne Kunst trafen sich 1948 und 1949 zweimal im Pariser Hauptquartier der UNESCO, um die Gründung eines Internationalen Kunstkritikerverbands zu diskutieren. Sie kamen aus der ganzen Welt und unter ihnen befanden sich einige der angesehensten Namen ihrer Zeit. Im Anschluss an diese beiden internationalen Treffen wurde 1950 die Association Internationale des Critiques d'Art gegründet und von der UNESCO 1951 als NGO zugelassen.

Heute kann man sagen, dass die AICA ein fest etabliertes Forum auf dem Gebiet der Kunst und Kultur ist, wo sich viele unterschiedliche Stimmen äußern und Gehör verschaffen können. AICA verfolgt nicht nur die Absicht, der Kunstkritik zu einer Öffentlichkeit zu verhelfen, sondern präsentiert auch eine offene Arena, um die Werte der zeitgenössischen Gesellschaft zu diskutieren. Ihre Aktionen, Entscheidungen und Debatten können bedeutende ethische Auswirkungen haben, nicht nur auf die Kultur, sondern auch auf die Gesellschaft insgesamt. AICA führt Menschen aus der ganzen Welt zusammen und ist damit ein Ort des Austausches und ein Nährboden für Ideen. Es gibt etwa 5000 assoziierte Mitglieder aus 95 Ländern, die in 56 Nationalen Sektionen und einer »Offenen Sektion« organisiert sind, deren Mitglied Kritiker werden können, deren Länder über keine eigene nationale AICA-Sektion verfügen.

Von 2018 bis 2020 feierte die AICA ihren siebenzigsten Geburtstag. Der 52. Jahreskongress in Deutschland war ein wichtiger Meilenstein dieser Feierlichkeiten. Seit den 1970er Jahren war die AICA nicht mehr zu einem Jahreskongress nach Deutschland zurückgekehrt. Zwei wichtige Kongresse fanden damals statt: 1974 in Dresden und (Ost-)Berlin in der damaligen Deutschen Demokratischen Republik (DDR) und 1977 in Köln, in der Bundesrepublik Deutschland (BRD). Das war damals natürlich auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges, nach der Teilung des Landes in zwei eigenständige Teile als Folge von Entscheidungen, welche die Sowjetunion und ihre drei westlichen Verbündeten in den Jahren

unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 getroffen hatten. Dass AICA mit ihrem Ziel politischer Neutralität in der Lage war, auf beiden Seiten des ›Eisernen Vorhangs‹ als Gastgeberin dieser Veranstaltungen und der mit ihnen verbundenen Debatten zu fungieren, war von großer Bedeutung und hatte damals eine ganze Reihe nationaler und internationaler Auswirkungen.

Jetzt, im Jahr 2019, sind wir mit einem von der deutschen Sektion des Verbandes vorgeschlagenen Thema nach Deutschland zurückgekehrt. AICA Deutschland war der Meinung, es sei von größter Bedeutung, in einer ganzen, umfassenden Reihe von Beiträgen und Diskussionen zu »Populismus und Nationalismus« die Ansichten von Kunstkritikern zu hören, um so Kunst und Kritik als Ausdruck der Gesellschaft zu identifizieren, die über das Potenzial verfügen, in die Spannungen des Alltagslebens einzugreifen. Ich kann mich dafür verbürgen, dass wir von diesem Austausch des Wissens und der Meinungen bereichert wurden und uns inspiriert fühlten, diesen Fragen weiter nachzugehen und unsere eigenen Antworten darauf zu entwickeln.

In diesem Vorwort zu den Akten des 52. AICA-Jahreskongresses möchte ich der Kulturstiftung des Bundes für die entscheidende Unterstützung danken, die sie uns bei der Finanzierung des Kongresses und der anschließenden Publikation der Beiträge zuteilwerden ließ. Außerdem möchte ich der deutschen UNESCO-Kommission für die Übernahme ihrer Schirmherrschaft danken.

Mein ganz besonderer Dank gilt Danièle Perrier, der Präsidentin der AICA Deutschland, und ihrem Team für ihre tadellose Organisation dieser Veranstaltung.

Außerdem möchte ich meine Wertschätzung darüber zum Ausdruck bringen, dass die Organisatoren des Kongresses Jacques Leenhardt, den Internationalen Präsidenten der AICA zum Zeitpunkt der deutschen Wiedervereinigung, einluden, im Rahmen eines eigens vorgesehenen Teils des Kongresses zu sprechen, welcher sich der Beziehung zwischen den beiden deutschen Sektionen der AICA in der folgenreichen Zeit der deutschen Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 widmete.

Ich freue mich, dass AICA Deutschland als eine Folge dieses Kongressbeitrages ein Symposium zum Thema der Ost-West-Beziehungen für 2021 plant, das im Albertinum in Dresden stattfinden wird.

Ich danke allen Kritikern, Kunsthistorikern, Forschern und Mitgliedern des Publikums, die an den ereignisreichen Tagen des Kongresses in Berlin teilgenommen haben.

*Übersetzung: Nikolaus G. Schneider*